

Strukturentwicklung beginnt bei den Unternehmen

Das Bundesmodellvorhaben Unternehmen Revier ist eines der wenigen und eines der wichtigsten Programme der direkten Unternehmensförderung. Wir sprachen mit Projektleiter Norman Müller über Erfolge des Programms und den nächsten Förderaufruf.

Das Programm richtet sich explizit an Unternehmen. Erreichen Sie diese auch? Strukturentwicklung beginnt bei Unternehmen im Kleinen und dafür steht das Programm Unternehmen Revier wie kein anderes. Dank der interkommunalen Kooperation können wir damit Unternehmen der gesamten Wirtschaftsregion Lausitz bei den Herausforderungen, die der Strukturwandel mit sich bringt, helfen. Von Kleinstbis hin zu Großunternehmen und der Wissenschaft erreichen wir damit alle und ermöglichen in einzigartiger Weise auch die Kooperation in der Projektumsetzung.

Der vierte öffentliche Ideen- und Projektwettbewerb ist gerade abgeschlossen. Erstmals gab es ein Schnellläufer- und Langläuferverfahren. Wie hat es sich bewährt? Das diesjährig neue Design der Einreichungsphase scheint positiv gewirkt zu haben. Alle Zeitabläufe sind im Plan. In der Schnellläuferphase haben wir schon nach vier Monaten das mehrstufige Verfahren mit Beratung und Projektskizzeneinreichung, Bewertung, Aufforderung zur Antragseinreichung und Unterstützung der Einreicher bei der Finalisierung der Unterlagen, Stellungnahme zu den final eingereichten Projekten und dem Beteiligungsprozess im Regionalen Empfehlungsgremium abgeschlossen und aktuell prüft der Bund die Stellungnahmen und Anträge. Dies ist ein Spurtdurchlauf, was meinem Team und mir alles abverlangt. Mit der Temposteigerung im Gesamtdurchlauf stoßen wir aber an unsere Grenzen. Beim Langläuferverfahren sind die Skizzen nach intensivem Qualifizierungsprozess eingereicht und die Bewertungsphase hat begonnen.

Warum gab es die Unterscheidung in diesem Jahr?

Dies hatte mehrere Ursachen. Wir haben dieses Jahr den Umstand der Richtlinienverlängerung, was den Zuwendungsprozess beeinflusst. Dies haben wir genutzt, um zu schauen, ob wir durch die Entzerrung der potenziellen Einreicher die Qualität und Zeitabläufe weiter optimieren können. Unternehmen, die wir bereits außerhalb der Wettbewerbsaufrufe beraten und entsprechende Qualifizierungen der Unterlagen abgeschlossen haben, können sich auch auf Empfehlung von uns dem Schnellläuferverfahren stellen. Dies ist bei den Einreichern sinnvoll, wo für den



Foto: AIB GmbH

Innovationen für Industrie und Architektur: Im Hafengebiet des Bergheider Sees vor der Silhouette der Förderbrücke F60 schwimmt ein autarkes Haus, das für die nächsten Jahre als Forschungsdemonstrator dient und von der AIB GmbH geplant wurde. Das Unternehmen hat nun erfolgreich einen Antrag im Programm Unternehmen Revier eingereicht und mit der Umsetzung begonnen. Es werden Produktentwicklungen für eine modulare und industrielle Fertigungsstrecke für leichte, ultradünne Platten sowohl für den Industrie- und Architekturbau als auch für die Wohnraummöblierung realisiert, die eine verbesserte Ökobilanz aufweisen.

weiteren Zuwendungslauf nur ein geringer Nachforderungsbedarf gesehen wird. Gleichzeitig haben wir das Langläuferverfahren für Einreicher mit einem intensiveren Beratungsbedarf eingeführt, womit über einen längeren zeitlichen Prozess eine schrittweise Qualitätssteigerung der Projektunterlagen erfolgte. Dies diente vor allem dem Aufschluss von Unternehmen und Akteuren, die bisher kaum Erfahrungen mit Förderungen gesammelt haben.

Ist der Weg von der Idee bis zur Umsetzung für Unternehmer zu lang?

Unser Ziel ist die optimale Unterstützung potenzieller Projekteinreicher, sodass Geschwindigkeit bei der Produktentwicklung oder Geschäftsfelderweiterung entsteht, dass neue Technologien und Geschäftsmodelle schneller in konkrete Produkte und Dienstleistungen umgesetzt werden. Dieser Transferprozess soll durch eine aktive Beratung verstärkt werden und dies zu jeder Zeit im Jahr. Unser Anspruch ist es, im Erstgespräch zur Projektidee den anfragenden Akteuren den optimalen Pfad in der Beantragung von Finanzierungsmitteln aufzuzeigen. Den Unternehmen wird durch die Klarheit in der Ausrichtung unmittelbar geholfen. Dieses Angebot schließt eine Lücke und vernetzt uns auch mit weiteren

Akteuren der Förderberatung und der Umsetzung von Förderprogrammen.

Wann wird es den nächsten Wettbewerbsaufruf geben?

Anfang 2022 werden wir den mittlerweile fünften öffentlichen Wettbewerb starten. Gerne können uns schon jetzt potenzielle Einreicher ansprechen. ☒



Norman Müller setzt mit seinem Team in der Wirtschaftsregion Lausitz das Programm „Unternehmen Revier“ als Regionalpartner gemeinsam mit dem Landkreis Spree-Neiße als Abwicklungspartner im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums um.

Mehr Tempo für innovative Geschäftsideen

Erste Schnellläuferprojekte von Unternehmen Revier auf der Zielgeraden

Für ein Novum sorgte der gerade abgeschlossene Wettbewerbsaufruf mit der Unterteilung in Schnellläufer- und Langläuferprojekte, womit die unterschiedlich vorbereiteten Einreicher gezielt aufgeteilt wurden. „Projekte konnten so das angebotene unterschiedliche Schrittmaß nutzen und gleichzeitig hatten wir direkt zu Beginn des Aufrufes eine sehr intensive Beratungsphase. Damit haben wir den sonst typischen großen Peak am Ende der Einreichungsfrist reduzieren können und auf zwei innerhalb eines Wettbewerbs aufgeteilt“, so Norman Müller. Während Projekte aus dem Langläuferverfahren gerade die Skizze eingereicht haben, stehen neun Einreicher aus dem Schnellläuferverfahren bereits kurz vor der abschließenden Zuwendung. Beispielhaft werden drei von ihnen vorgestellt.

A. Emissionsarmer Klebstoff für Hightech-Vitrinen

Das Humboldt-Forum Berlin, das Nationalmuseum Katar, die Eremitage in St. Petersburg: Die kleine Auswahl der Referenzen der Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH aus Lauta liest sich wie das who-is-who der internationalen Museumslandschaft. Nun entwickelt das Unternehmen für sein Kerngeschäft, den Bau von Hightech-Vitrinen für Museen, Archive und Bibliotheken, einen äußerst emissionsarmen 1-komponentigen Silikonklebstoff. Die Nachfrage danach ist durchaus vorhanden, denn so lassen sich schädliche Auswirkungen bestimmter Materialien auf wertvolle Kunst- und Kulturobjekte vermeiden. Perspektivisch möchte das Unternehmen den innovativen Klebstoff auch selbst herstellen und das eigene Geschäftsmodell so zukunftssicher aufstellen.

B. Intelligente Instandhaltung und Wartung

Bauteile und Strukturen kostengünstig und sicher auch unter Einsatz maschinellen



Foto: Leonid Artamonov

A) Hoch- & Wandvitrinen der Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH im Bayerischen Nationalmuseum



Foto: TH Wildau

B) Experimenteller Abgleich des digitalen Zwillings mittels 3-D-Laser und doppelter Interferometrie

Lernens zu detektieren, dies ist das Ziel des Verbundprojekts „PrIMA – Predictive Innovative Maintenance“, das die Technische Hochschule Wildau gemeinsam mit der PRODAT Informatik GmbH aus Senftenberg umsetzt. Die beiden Verbundpartner wollen intelligente schwingungsbasierte Zustandsüberwachung- und Zustandsprognose-Systeme für eine vorhersagbare Instandhaltung und Wartung auf den Weg bringen. Anhand kontinuierlicher Schwingungsmessungen soll der Zustand von

Bauteilen und Strukturen bewertet werden, um so z.B. Schäden zu identifizieren, zu lokalisieren und die Restlebensdauer abschätzen zu können. Für die Methodenentwicklung werden sogenannte digitale Zwillinge genutzt. Zunächst soll das neue System an Kranbahnträgern getestet werden.

C. Wetterfest, autark, flexibel: Erweiterung für toolbot-Verleihstationen

Hochwertige Elektrowerkzeuge mieten statt kaufen. Aus dieser nachhaltigen Geschäftsidee entstand eins der jüngsten und erfolgreichsten Cottbuser StartUps: think. systems UG. Bisher stehen in Berlin drei toolbots, ein automatisiertes Verleihsystem für Elektrowerkzeuge, das auf intelligenten Koffern sowie modularen Verleihstationen basiert. Mit dem über Unternehmen Revier beantragten Projekt sollen die Stationen so weiterentwickelt werden, dass auch schwer erschließbare Standorte erreichbar sind. Die Station soll wetterfest, energieautark sowie durch weitere Koffergrößen und Module flexibler werden. Weiterhin soll eine mobile Version der Station entwickelt werden. Perspektivisch will das junge Unternehmen so seine Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. ☒

C) Designvariante einer toolbot-Verleihstation



Foto: Jan Gerlach